

n Dienst
gt großes
dem Offi-
zu Fuß

ärz.
M. (Vieh-
háza, Alfó

Marbach
walter

8.

en
en
en
en
en

u
e
z

6.
nen.

5.
08.
nen.
ni-
fe,

8.

Oedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller

Pränumerationspreise:
 Für Lokal: Ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K., vierteljährig 5 K 50 h., monatlich 1 K 90 h.
 Für Auswärts: Ganzjährig 26 K., halbjährig 13 K., vierteljährig 6 K 50 h., monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Interate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufträge, Abonnements- und Infektionsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzufenden.
 Vermittlung durch alle Annonzenbureaux.

Oedenburger Zeitung

Mit 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

„Illustrierte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.
Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“ samt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen 50 Heller lokal Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 50 Heller.
Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Ein Uebergriß des Nuntius.

Sopron, 19. März.

Am der Universität zu Innsbruck doziert ein Professor des Kirchenrechts, namens Dr. W a h r m u n d. Dieser griß in seinen öffentlichen Vorträgen wiederholt verschiedene Glaubenssätze der katholischen Kirche an und unternahm es auch diese Glaubenssätze in einer Broschüre zu widerlegen. Dieses Vorgehen nahm der päpstliche Nuntius am Wiener Hofe, Fürst Granito di Belmonte sehr übel und er stellte im Wege des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Auswärtigen an das österreichische Ministerium für Kultus und Unterricht das Verlangen, es möge Dr. W a h r m u n d, mit Rücksicht auf die in seinem vielbesprochenen Vortrage und in seiner Broschüre enthaltenen Äußerungen, von seiner Lehrkanzel entfernt werden. Eine Antwort auf sein Begehren

habe der Nuntius bis zur Stunde noch nicht erhalten, aber er werde von diesem Verlangen „niemals“ ablassen.

Man hat es noch niemals gehört, daß sich in konstitutionell regierten Staaten ein Vertreter Rom herausgenommen hätte, von der Regierung zu fordern, daß sie einen gelehrten Forscher vom öffentlichen Wirken ausschließe, bloß darum, weil seine Ansichten denen des Vatikans zuwiderlaufen. Wenn — schreibt aus diesem Anlasse der Reichsratsabgeordnete Dr. Otto Steinwender — tatsächlich die Kirche Anlaß haben sollte, sich über gewisse Doktrinen in einer Broschüre verneinend auszusprechen, die nur durch die klerikale Agitation weit über die ihr gebührende Bedeutung hinaufgeschraubt wurde, so haben wir im Lande selbst Bischöfe und Pfarrer genug, die wissen werden was sie zu tun haben und wir können ohne jeden Schaden auf die Ansichten des Fürsten Granito di Belmonte verzichten. Fühlte der römische Prälat aber durchaus das Bedürfnis, eine Belehrung von sich zu geben, so hätte er sich füglich darauf beschränken dürfen, die Schrift W a h r m u n d s als „verwerfenswert“, als „eo ipso verboten“ zu bezeichnen und seine Wohlmeinung dahin abzugeben, daß der Verfasser auch ohne ausdrückliche Exkommunikation aus der Kirchengemeinde ausgeschlossen sei. Herr Professor W a h r m u n d hätte gewußt, woran er ist und wir hätten uns unsren Teil denken oder es auch bleiben lassen können.

Aber der Nuntius hat mehr als bloß gesprochen, er hat gehandelt. Wie er selbst mitteilte, fordert er die Entfernung Dr. W a h r m u n d von seiner Lehrkanzel, zwar habe er bis jetzt vom Unterrichtsminister keine Antwort erhalten, doch werde er von diesem Verlangen niemals ablassen. Was der Herr Nuntius zur Begründung anführt, nämlich daß ein Professor des Kirchenrechtes Katholik sein müsse, ist falsch; wenn es aber wahr wäre, so ginge das weder den Nuntius, noch den Papst, noch irgend jemand andern an, als den Staat, der einzig und allein kompetent ist, zu entscheiden, welche Qualifikation für irgend ein Staatsamt erforderlich ist.

Wir wissen nicht, was der Minister des Auswärtigen mit dem Schreiben des Nuntius gemacht hat, wohl aber wissen wir, was seine Pflicht ist. Die Wahrung der Souveränitätsrechte des Staates ist seine Sache; er hat daher jeden anmaßlichen Uebergriß a limine abzuweisen. Ob Professor W a h r m u n d richtig oder klug gehandelt hat, ob sein Auftreten vereinbar ist mit etwaigen Rücksichten, die durch seine Stellung geboten sein können, darüber werden einzig und allein die Oesterreicher zu reden haben. Daß dabei die katholische Kirche schwerlich zu kurz kommen wird, darüber mögen je nach ihrer Stellung die einen beruhigt und die anderen aufgeregt sein. Entscheiden werden wir! Bevor aber irgend eine Entscheidung erfolgt, muß die Gemischung des Nuntius vor-

Feuilleton.

Jagodja.

Von Alfred Funke.

(Schluß.)

Nieloff war am Abend von einem Gange nach Neu-Friedrichsburg zurückgekehrt. Er sah endlich einmal wieder allein in Friedrichsburg und niemand hatte ihm etwas zu sagen. Es war für ihn ein behagliches Gefühl, und als er zu Bett ging, pflüß er leise vor sich hin. Ob er noch einmal nach der braunen Here schaute? Einen Augenblick überlegte er. Er war jetzt Herr, und wenn er sie holen ließ, wer sollte es ihm wehren? Oder — einen Augenblick schloß es ihm durch den Kopf — wenn er sie laufen ließ, heimlich? Er wußte, das hätte Saffendorff ihm nicht verübelt, er wäre ihm sicherlich im stillen dankbar gewesen. Und zu machen war die Sache leicht. Kein Hahn krächte danach, wenn der Chef keinen Lärm schlug? Aber im selben Augenblick sah er wieder das Bild vor der Hütte, wo ihm dieser Herr, der nur um ein paar Jahre älter war als er, befohlen hatte: „Auf der Stelle gehen Sie auf Ihr Zimmer, oder —!“ Nein, Herr Hauptmann von Saffendorff, Ihr Liebchen wird gehängt; gehängt, daß es zappelt, am Halse gehängt, bis es die schönen Augen verdreht! Und Sie sollen selbst den Befehl dazu geben, mein verehrter Herr Kamerad!

Am anderen Tage kehrte Herr von Saffendorff zurück. Die Leute von Neu-Friedrichsburg hatten recht gehabt. Simba wick ihm aus, er hatte die frischen Spuren überall gefunden.

Nieloff meldete in dienstlicher Haltung: „Ich habe die Hinrichtung der Jagodja nach Ihrer Rückkunft auf morgen früh bestimmt, Ihre Zustimmung vorausgesetzt. Der Tod unserer Askari ist noch ungesühnt, und die Leute beginnen bereits zu murren.“

Die Augen des Oberleutnants ruhten kalt auf dem Gesicht des Hauptmanns. Sie sahen grünlich aus, ein böses Leuchten und Funkeln ging von ihnen, als er Saffendorff musterte. Der tat einen tiefen Atemzug. Dann sprach er langsam und bestimmt:

„Die Gefangene Jagodja wird morgen mit Sonnenaufgang hingerichtet. Ich danke Ihnen, meine Herren.“

Als die Tür sich hinter ihnen schloß, ließ sich Saffendorff schwer in seinen Stuhl fallen. Er hatte sich mit Mühe zusammen genommen. Seine Pflicht mußte er tun. Dieser Mensch vor ihm hatte recht gut gewußt, was er tat, als er ihn an die Gefallenen erinnerte. Jagodja war eine Verbrecherin, die ihre Strafe kannte, als sie das Seil stochte. Eine Entschuldigung gab es nicht. Und sie laufen lassen? Er lächelte bitter. Vor ihrer Tür stand ein schlimmerer Posten, als der geschilderte Askari. Den konnte er fortschicken. Aber etwas anderes, das er nicht verschrecken konnte, hielt unbarmherzig

die Gefängnistür geschlossen, warf unbarmherzig diesem blühenden Weibe die Schlinge um den schönen Hals: seine Pflicht, seine Soldatenehre.

Morgen, wenn die Sonne aufging, würde sie den letzten Blick in den goldenen Tag tun. Den Strick würden sie um ihren schönen Nacken legen. Er sah diesen wieder vor sich, er spürte ihn körperlich, wie er ihn geküßt in verschwiegener Nacht. Wenn der Morgen dämmerte, schlich sie sich leise von ihm. Wenn es jetzt Morgen wurde, ging sie vor allem Volk als arme Sünderin. Ein Gretchen? Er schüttelte den Kopf. Nein, nichts von einer Unglücklichen steckte in ihr. Sie war ein wildes Weib, ein Weib, dessen Gefühlsleben sich nur in heftigen Schwingungen ergoß. Liebe, hingebende Leidenschaft und verzehrender, glühender Haß — das war Jagodja. Gewiß, dieser Haß hatte sie zur Verbrecherin gemacht.

Endlich, als die Sterne verblaßten, versank er in dumpfen, schweren Schlaf.

Plötzlich sprang er auf und schaute mit irren Blicken im Zimmer umher. Draußen dämmerte es, und das Morgenrot lag auf den Kuppen des Hochgebirges. Der Tag kam. Was war es, das ihm doch den Kopf so wüßt machte, das auf ihm gelegen hatte, wie ein schwerer Alp, das ihm die Erquickung des Schlummers geraubt?

Da fuhr er zusammen. Draußen tönte hell das Signal der Wache in den Morgen hinein, er hörte Stimmen und eilige Menschen

erst zurückgewiesen sein, und in dieser Beziehung sollte es keinen Unterschied der Parteien geben. Seit mehr als einem Menschenalter ist das Konkordat aufgehoben, in dieser Zeit ist, ganz abgesehen von der Stellung der Religion, die Macht der Kirche in Oesterreich gewiß nicht zurückgegangen. Wenn aber etwas geeignet sein sollte, einen Kulturkampf, den die Einsichtigen aller Parteien vermeiden wollen, zu unsern andern Kämpfen hinzuzufügen, so ist es diese neueste römische Anmaßung. In Frankreich in Italien oder auch in Ungarn würde es sich die Kurie wohl überlegen, in einer solchen Weise die staatliche Macht zu provozieren. Wenn dies aber bei uns versucht wird, was kann die Ursache dazu sein? Entweder ist der Fürst Granito di Belmonte ein unfähiger Vertreter seiner klügeren Mandanten, dann belehre man ihn am Ballplatz wie im Vatikan über die Pflichten eines korrekten Benehmens. Oder die Kurie vermeint in der Tat, mit unserm Staatsgefühl anders umspringen zu dürfen, als mit den Empfindlichkeiten und Prärogativen andrer Völker; dann belehre man die Kurie, daß wir zwar gute Leute sind, die manches nicht so genau nehmen, daß aber unsere Gutmütigkeit an den unsrer Ehre gezogenen Grenzen endet.

Politische Nachrichten.

Aus dem Reichstage. Der Abgeordnete Zoltán Lengyel überraschte gestern das Abgeordnetenhaus mit dem Vorschlage, für ein in Budapest zu errichtendes Ludwig Kossuth-Denkmal 500 Dukaten zu bewilligen. Das Abgeordnetenhaus wird zur Begründung dieses Antrages später einen Termin anberaumen. Nun folgte die Fortsetzung der Beratung über die Revision der Geschäftsordnung. Unterrichtsminister Graf Apponyi berichtete zunächst eine auf ihn bezügliche Behauptung des Abgeordneten Eugen Molnár, der gestern gesagt hatte, Graf Apponyi habe in der geschlossenen Sitzung vor dem 18. November 1904 eine Philippika gegen die Revision der Geschäftsordnung gehalten. Dem gegenüber erklärte Graf Apponyi, er sei auch damals für die Revision, aber gegen den geplanten Gewaltstreich gewesen. Auch Handelsminister Kossuth reflektierte auf die gestrige Rede des Abgeordneten Molnár, der die Demission des Ministers verlangte, weil

auf dem Platze vor seinem Hause. Deutlich unterschied er des Oberleutnants Kommando. Marschschritt hallte auf dem harten Boden wider. Er trat auf die Veranda. Da zogen sie unten an ihm vorbei. Kieloff mit einem Pikett Astari geleitete Jagodja durch das Tor auf den Platz, wo die Eskomore ihre weiten Äste breitete. Er trat einen Schritt zurück, um nicht gesehen zu werden; aber seine Augen folgten dem Weibe, das da unten festen Schritts vorbeizog, das Haupt hoch trug, wie sonst und durch nichts Angst vor dem Augenblick verriet, da ihre Seele den Körper verlassen sollte. Jetzt am Tor wandte Jagodja sich noch einmal um, als suche sie etwas. Cassendorff trat an die Brüstung der Veranda. Da hob sie die Hand noch einmal, als winke sie ihm den letzten Gruß zu. Dann trat sie durch die Mauer auf den Richtplatz.

Der Mann aber, dem ihr letzter Gruß gegolten, wankte in sein Gemach, schloß die Tür hinter sich und weinte bitterlich.

Als Kieloff zurückkam und die vollzogene Exekution meldete, verriet nichts mehr im Gesichte des Hauptmanns von der seelischen Erschütterung, die er erlitten. Er hörte stumm die Meldung Kieloffs an, führte die Hand an die Wütze und sprach nur das stereotype „Ich danke Ihnen“. Dann ging er an das Werk des Tages.

derselbe sich in den Kroaten getäuscht habe. Diesen Gefallen wollte der Minister dem genannten Abgeordneten umsoweniger tun, als er, wenn er auch gefehlt haben sollte, dafür nicht verantwortlich gemacht werden könne, weil er damals noch gar nicht Minister war. Nun kamen die Schlußreden an die Reihe. Abgeordneter Zoltán Lengyel griff die Unabhängigkeitspartei und deren Führer Kossuth an, zog nochmals gegen die Revision der Geschäftsordnung zu Felde und polemisierte gegen die Minister, welche sich für diese Neuerungen einsetzten. Da er jedoch die ganze Sitzung ausfüllen wollte, um dem heute abwesenden Bozóky die Möglichkeit offen zu halten, morgen von seinem Schlussworte Gebrauch zu machen, wich er wiederholt vom Gegenstande ab, so daß Präsident Juth ihn häufig ermahnen mußte, sich an die Revision der Geschäftsordnung zu halten. Immerhin gelang es dem Abgeordneten Lengyel bis 1 1/2 Uhr zu sprechen. Um diese Zeit mußten bereits die Interpellationen vorgenommen werden. Da jedoch weder der Abgeordnete Georg Szmeccsányi, noch der Abgeordnete Blád, welche interpellieren sollten, anwesend war, wurde die Sitzung geschlossen.

Communal-Beitrag.

Zur Errichtung der Kommunalsparkassa in Sopron.

Wir haben uns nicht getäuscht, als wir der Erwartung Ausdruck gaben, daß unsere Lokalspresse ausnahmslos auch die Angelegenheit der Gemeindeparkassa mit stets bewährter Offenheit und Selbstlosigkeit aufgreifen werde. Handelt es sich ja doch um ein öffentliches allgemeines Interesse, welches alle Rücksichten für gewisse Personen, denen diese Neugründung vielleicht nicht ganz angenehm sein dürfte, in den Hintergrund drängt.

Der „Nemzetör“ bemerkt bei Besprechung dieser wichtigen städtischen Frage, daß die Institution solcher Gemeindeparkassen in Oesterreich schon lange besteht und mit sehr schönem Resultate arbeitet. In Ungarn wurden solche bisher nur in kleineren Gemeinden errichtet. Es sei daher kaum ein Stützpunkt zur Beurteilung dessen vorhanden, ob sich diese Institution auch bei uns bewähren wird. Alles hänge übrigens von der Durchführung ab. Jedermann in Sopron wird sich über eine Gründung freuen, die den Stempel des Bahnbrechens an sich trägt.

Der „Soproni Napló“ befaßt sich aus der Feder des Chefredakteurs Ladislaus Rábel an leitender Stelle und führt in sehr zutreffender Weise aus, daß unsere Stadt unter den großen Lasten nicht fähig sei sich weiter zu entwickeln. Wir müssen daher neue Einnahmequellen suchen. Nun sei das Projekt einer Kommunalsparkassa aufgetaucht. Wir wissen nicht — fährt „Napló“ fort — was die Generalversammlung des Municipiums zu dem Plane sagen wird, da die Männer der Geldinstitute in derselben sitzen. Da aber bei uns das öffentliche Interesse sehr oft dem Privatinteresse zum Opfer fällt, können wir darauf gefaßt sein, daß man das wichtige Projekt fallen läßt, damit die Privatinstitution keine Verkürzung erleiden. Dies dürfte aber nicht geschehen. Die öffentliche Meinung muß strenge darauf achten, daß die Privatinteressen nicht über das allgemeine Interesse triumphieren. Die volle Strenge des Gesetzes müsse angewendet werden. An der Beratung und der Abstimmung können jene nicht teilnehmen, die in irgend einer Beziehung interessiert sind.

Wie sehr notwendig dieses neue Institut für Sopron ist, brauchen wir wohl nicht zu beweisen. Die Stadt hätte aus einer solchen Sparkassa und Pfandleihanstalt sicherlich nur sehr schöne Einnahmen zu gewärtigen. Die Kommunalumlagen die gegenwärtig schon unerträglich sind, würden sich verringern. Wegen dieser schweren Lasten kann sich unsere Stadt nicht entwickeln, weil diese unsere Existenz verteuern. Und insofern diesem Uebel nicht gesteuert wird, warten wir umsonst das wirtschaftliche Emporblühen unserer Stadt.

Ermöglichen wir also, daß der Vorschlag der Finanzkommission je eher sich verwirklichte. Es wird wohl nicht Wenige geben, die dem

Plane opponieren werden, diese handeln jedoch aus Interesse und nicht aus Liebe zur Stadt. Möge ihnen Niemand auffügen.“

Die großen Manöver in Ungarn.

Sopron, 19. März.

Nach einer Pause von sieben Jahren werden die alljährlich unter den Augen des obersten Kriegsherrn stattfindenden großen Manöver heuer wieder einmal in Ungarn abgehalten werden.

Die letzten größeren Waffenübungen in Ungarn, welchen der König beiwohnte, waren die im Jahre 1901 im südwestlichen Ungarn durchgeführten Korpsmanöver zwischen dem 4. und 13. Korps.

Die diesjährigen größeren Waffenübungen welche sich im westlichen Ungarn und zwar in dem Donauwinkel abspielen werden, haben den Charakter von Armeemanövern, daß heißt es werden aus den denselben beigezogenen Truppen zwei Armeen formiert, welche gegen einander operieren.

Der Ort, in welchem sich das königliche Hoflager befinden wird, ist noch nicht definitiv bestimmt, sondern wird erst durch eine Kommission, welche sich in den nächsten Tagen in das Manöverterrain begibt ermittelt werden. Auch der Ort, in welchem das Hauptquartier der Manöveroberleitung etabliert wird, ist auch noch nicht definitiv festgesetzt; es kann entweder in denselben Orte, wie das allerhöchste Hoflager, oder aber in einem anderen Orte geschehen. Voraussichtlich wird aber das Hauptquartier der Manöveroberleitung sich nicht während der ganzen Dauer der Manöver an demselben Orte aufhalten, sondern nach dem Gang der Manöver, welche durchaus freizügig stattfinden, seinen Standort wechseln. Es wird, ebenso wie bei den vorjährigen großen Manövern in Kärnten, der Schwerpunkt bei der Durchführung dieser Manöver darauf verlegt werden, daß sie dem Ernstfalle möglichst ähnlich seien. Demgemäß wird auch den beiden Armeekommandanten die volle Freiheit der Entschliebung eingeräumt werden und deren Operationen werden weder räumlich, noch zeitlich begrenzt, daß heißt es werden von der Manöverleitung weder Demarkationslinien fixiert, noch die Stunden für den täglichen Beginn der Uebungen festgesetzt werden.

An diesen Manövern nehmen teil: das 4. (Budapester), das 5. (Bozsonyer) und das 13. (Agramer) Korps, sowie eine entsprechende Anzahl von Honvédruppen. Um kriegsmäßige Stände zu erzielen, hat das gemeinsame Kriegsministerium angeordnet, daß jene Regimenter (Bataillone), welche nach durchgeführtem Garnisonswechsel im Bereiche des 4., 5. und 13. Korps disloziert sind, ferner das 1., 2. und 4. Bataillon des Inf.-Regiments Nr. 19 und das 2. Bataillon des Inf.-Regiments Nr. 39 so viele voll ausgebildete Reservemänner und nach Bedarf besser ausgebildete Ersatzreservisten zu einer zwanzigtägigen Herbstwaffenübung einzuberufen haben, daß der ausrückende Stand jeder Kompagnie 130 Mann erreicht. Diese Mannschaft hat die Waffenübung — ohne Rücksicht auf ihren Aufenthaltsort — unbedingt beim Standeskörper abzuleisten. Die gleichen Verfügungen finden auch Anwendung auf die 1., 2. und 3. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 1, auf die Kompagnien 1 bis 4 des Pionierbataillons Nr. 4, dann auf die 1., 2. und 3. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 7, welche insgesamt ebenfalls den großen Manövern beigezogen werden.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 20. März. Katholiken: Nicetas. — Protestanten: Ruprecht.

Sopron, 19. März.

* Personalnachricht. Der aus Szombatshely hierher transferierte Gerichtsrat Dr. Friedrich Zundel hat heute beim hiesigen Gerichtshof sein Amt angetreten. Er wurde dem Zivilsenate zugeteilt, während der bisherige Referent, Gerichtsrat Dr. Gabriel Ráfa, mit der Leitung des Grundbuchsamtes mit heutigem Tage betraut wurde.

*** Die städt. Rechtssektion** hielt gestern nachmittags eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände verhandelt wurden. Dem Alois Kalkenböck, der in den Oberlöwern ein öffentliches Schwimmbad errichtet, wurde auf dessen Ansuchen auf die Dauer von 50 Jahren das Servitutzrecht gegeben mit der Bedingung, daß er die Studentenbrunnenquelle, aus welcher er das Wasser für das Schwimmbad bezieht, in einen solchen Zustand versetze, der dem Publikum die Benützung derselben ermöglicht. — Der 73 Jahre alte Waldhüter Anton Schaffarik soll in Pension geschickt werden, obschon dessen Arbeitsunfähigkeit nicht erwiesen ist. Im Gegenteile. Wie selbst ein Mitglied der Rechtssektion bemerkte, hat sich der rüstig und jugendfrisch sich fühlende Schaffarik erst im Vorjahre vermählt und es überraschte daher, daß er jetzt mit einemmal sich „amtsmüde“ fühle. Die Sektion proponiert daher, Schaffarik vorläufig auf kurze Zeit zu beurlauben und ihn auf seinen Gesundheitszustand neuerdings durch den behördlichen Arzt prüfen zu lassen. — Das feuerpolizeiliche Statut wird vor Eingehen in die Beratung vervielfältigt. — Da die Malatafabrik ein Wasserbenützungsrecht nicht besitzt, soll die Stadt als Eigentümerin des Objektes um dasselbe ansuchen.

*** Vortragsabend des Dunántuli Turista Egyesület.** Der hiesige Touristenverein veranstaltet Samstag, den 21. d., 8^{1/2} Uhr abends, im Glaspavillon des Hotels „Pannonia“ einen Vortragsabend, dessen Programm äußerst interessant zu werden verspricht. Am Abend werden Vereinsmitglied Herr Richard Grafenbergr, II. Vorstand der Sektion Wiener-Neustadt des Oesterreichischen Touristenklubs über die „Hohe Wand“, Vereinspräsident Herr Prof. Franz Hatvan unter dem Titel „Auf den Großglockner“ Vorträge halten. Richard Grafenbergr, der uns sowohl durch sein touristisches Wirken, wie auch durch seine Liebenswürdigkeit bestens bekannt ist, wird uns bei seinem Vortrage viele schöne Originallichtbilder vorführen. Prof. Hatvan, der agile Präsident des Vereines, führt uns mit seinem Vortrage in jenes herrliche Gebiet, wohin er im vergangenen Sommer mit den Vereinsmitgliedern Dr. Klauß, Ludwig Klauß jun., Dr. Kálmán Kund und Ignaz Hübnér einen mehrtägigen Ausflug unternahm. Nach den Vorträgen folgt unter den Klängen einer beliebten Zigeunerkapelle im weißen Saale ein gemeinschaftliches Souper. — Die Vereinsmitglieder werden auch auf diesem Wege erlucht, sich am Abend möglichst zahlreich einzufinden, an dem auch Gäste herzlich willkommen sind. — Entree frei.

*** Köheg—Szombathelyer Eisenbahn.** Die Direktion der Güns—Steinamangerer Eisenbahn N.-G. hat mit der Direktion der Ungarischen Staatseisenbahnen Verhandlungen wegen Uebernahme dieser Eisenbahnlinie in eigene Regie Verhandlungen gepflogen. Dieselben führten jedoch nicht zu dem erwünschten Resultate, da die Staatsbahn unerfüllbare Bedingungen stellte. Somit verbleibt die Güns—Steinamangerer Eisenbahn auch weiter in der Verwaltung der Südbahn.

*** In Angelegenheit der Steuerreform** hat die Plenarsitzung der Handelskammer einen Antrag ihres Vizepräsidenten Siegfried Spiegel angenommen, durch welchen die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Umstand gelenkt wird, daß man in Oesterreich eine Revision der Steuergesetze auf Grund der 10jährigen Erfahrungen nach der Richtung anstrebt, daß deren Sätze durchschnittlich herabgesetzt werden sollen. Nachdem wir mit Oesterreich, dem volkswirtschaftlich stärkeren Gegner, erfolgreich nur dann konkurrieren können, wenn wir keine höheren Staatslasten tragen, so soll bei der durch den Finanzminister nunmehr für unvermeidlich anerkannten Revision seiner Steuervorlagen auf diesen wichtigen Umstand ganz besonders Betracht genommen werden, denn es ist nahezu bestimmt, daß die Oesterreicher, so wie sie zum Schutze des armen Mannes die Zuckersteuer herabsetzten, dem Handel und der Industrie auch durch Steuerermäßigungen entgegenkommen werden.

*** Die Jahres-Generalversammlung** des Vereines der Soproner christlichen Handelsangestellten, welche Samstag den 14. d. im Vereinslokal (Walfis-uica 13) stattfand, erfreute

sich eines recht zahlreichen Besuches seitens der Mitglieder. Nachdem Präses Konrad Fekel die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, verlas der Schriftführer den Jahresbericht, wobei er auch auf den schönen Aufschwung des Vereines während seines fünfjährigen Bestandes hinwies und den verdienstvollen bisherigen Leitern derselben gedachte. Aus dem Berichte des Kassiers geht hervor, daß der Verein im verflossenen Jahre 2379.60 Kronen als Einnahmen zu verzeichnen hat, während die Ausgaben sich mit 2284.22 Kronen beziffern. Bei den vorgenommenen Neuwahlen wurden die bisherigen Funktionäre mit Akklamation wiedergewählt, ferner wurde beschlossen der Lokalpresse für ihre Unterstützung des Vereines durch die Veröffentlichung der Vereinsveranstaltungen den besonderen Dank auszusprechen. Der Sitzung folgte ein animierter Kollegenabend, wobei sich einzelne Mitglieder mit Vorträgen ernsten und humoristischen Genres besonders hervortaten.

*** Ein Hilfsfond für die städtischen Gardisten.** Die Lage der Wachleute der Stadt (Musketierte) ist bekanntlich eine nichts weniger als erfreuliche. Bei sehr gering bemessenen Bezügen, steht der städtische Gardist bei Tag und Nacht (oft während 16 Stunden) ununterbrochen im aufreibenden Dienst. Bei jeder Witterung, häufig spät nachts bei Sturm und Schnee hält er zum Schaden seiner Gesundheit das wachsame Auge des Gesetzes offen, damit durch keine Ungehörigkeit die friedliche Nachtruhe der Bürger gestört werde. Er muß nicht selten es mit rabiaten Exzedenten aufnehmen und bringt dadurch sich selber oft in Verwundungs-, ja selbst in Lebensgefahr und dabei die so dürftige Besoldung! Sie genügt kaum zur Bestreitung der allereinfachsten Lebensbedürfnisse; trifft nun den Gardisten ein unvorhergesehenes Unglück, sei es Krankheit oder ein Verlust, so grünt ihm die bitterste Not ins Antlitz, denn Ersparnisse konnte er bei seinem färglichen Gehalt unmöglich zurücklegen. Er muß also Schutden machen und damit ist sein Glend besiegt. Im edlen, menschenfreundlichen Gemüte uneres gegen seine Leute so überaus wohlwollend gesinnten Oberstadthauptmanns Dr. Karl Heimler hat alsbald, nachdem er sein Regime antrat, die Erwägung Wurzel gefaßt, auf welche Weise denn den Gardisten in besonderen Notfällen zu helfen sei. Er — der Herr Oberstadthauptmann — sagte sonach die glückliche, aufs wärmste anzuerkennende Idee einen Hilfsfond für in unverschuldete Notlage geradene städtische Gardisten zu gründen, aus welchem hilfsbedürftige Gardisten Unterstützungen (ohne Rückzahlungsverpflichtung) erhalten können. Diese Anregung Dr. Heimlers fiel bei der Hochherzigkeit unserer Mitbürger auf fruchtbaren Boden und bereits besteht der Hilfsfond, derselbe ist aber noch viel zu schwach dotiert, um ausgiebig seinen humanitären Zweck erfüllen zu können. Er bedarf also noch sehr der gütigen Fürsorge edler Menschenfreunde, damit er wirklich in allen sich ergebenden Fällen hilfreich bestehe. Der Oberstadthauptmann ist daher mit dem Ersuchen an unseren Theaterdirektor Adáshy herangetreten, sich ebenfalls an dem humanen Werke durch Gewährung einer Benefiz-Vorstellung für den Hilfsfond der städt. Gardisten zu beteiligen. Direktor Adáshy, stets bereitwilligst zu allen menschenfreundlichen Unternehmungen die Hand bietend, willfahrte in selbstloser Zuverlässigkeit dem Ansinnen des Oberstadthauptmanns und veranstaltete am 24. März eine Vorstellung der reizenden Operette „Nebantvirág“ („Manuelle Ritouche“) deren Reinertrágnis ganz zu Gunsten des Hilfsfondes bestimmt ist. Es ergeht nun an das für seine bedürftigen Nebenmenschen lieblich fühlende Publikum die herzliche Bitte, diese an sich auch den Kunstsinne befriedigende Vorstellung im Interesse der uns allen so nutzbringenden Gardisten zahlreichst besuchen zu wollen, um dem Hilfsfond zu einer möglichst hohen Einnahme zu verhelfen. Karten zu dieser Vorstellung sind beim Gewerkekommissár Eßtl erhältlich.

*** Die Arbeiterversicherungskassa** hat, wie bekannt, das Graf Erdödische Haus in der Georgengasse käuflich erworben. Die Kassa beabsichtigt dortselbst ein ärztliches Ordinationszimmer zu errichten, wo Arbeiter nicht

nur der Stadt, sondern auch der Umgebung ärztlichen Rat und Hilfe finden. Außerdem werden Lokaltitäten errichtet, wo aus der Umgebung kommende alte und kränkliche Arbeiter sich ausruhen und erholen können. In Anbetracht der guten Sache fand sich die Kassa veranlaßt sich auch an das Komitat mit der Bitte zu wenden, zu den Einrichtungskosten beizutragen, umso mehr, als dortselbst Arbeiter des ganzen Komitats eine Unterkunft und Beistand finden sollen.

*** Schutz der Zuckerindustrie und des Zuckerhandels in Oesterreich.** Der österreichische Finanzminister hat die Grenzämter — längst der reichsdeutschen Linie — angewiesen, das zollfreie Hereinbringen von einhalb Kilogramm Zucker hintanzuhalten, nachdem durch die Möglichkeit des billigeren Einkaufes in Deutschland Unzufömmlichkeiten vorkommen d. h. die Grenzbewohner kaufen nicht nur Zucker, sondern Konsumartikel aller Art im Zollauslande und schädigen den inländischen Handel. Was macht nun der ungarische Finanzminister. Schützt er auch unseren Handel an der Grenze und unsere Zuckerindustrie. Leider nein! Im Ausgleichsgesetze ist festgesetzt, daß jedermann 5 Kilogramm Zucker verzehrungs- und furtareteuerfrei herüberbringen kann, daß ferner 225000 Mztr. in großen Quantitäten furtareteuerfrei eingeführt werden können und daß endlich von diesen 225000 Mztr. 12000 Mztr. zur Einfuhr per Achse für den Grenzverkehr reserviert sind. Alle diese Rechte Oesterreichs sind auf zehn Jahre festgelegt und unser Grenzhandel leidet jetzt schon unter dem Einflusse dieser unglücklichen Vertragsbestimmungen. Die Kolonialwarenhändler en gros in Sopron sind in Gefahr ihr ganzes Geschäft zu verlieren und rüsten sich zum energischsten Widerstande. In Oesterreich sagten sie, daß der Ausgleich „gewogen und gerecht“ ward, das ist leider ebenso wahr, als daß unsere Unterhändler sich zu unserem Nachteile vererben haben.

*** Ein Hilfsnotár — als Mörder.** Im Wirtshause zu Zalaheñtmihály zechte der Hilfsnotár Julius Mocsáry bei besonders guter Laune. Als er bereits zu viel hinter die Binde gegossen hatte, betrat zum Unglücke Weider der in der Gemeinde von Mosen gutherziger Menschen sich erhaltende Bettler Johann Vinkó das Lokal. Der Notár schien darüber ungehalten und aus einer ganz geringfügigen Ursache schmähte und fluchte er den in eine Ecke sich zurückziehenden Bettler. Dieser ließ sich das rohe Benehmen des Notárs nicht gefallen und wies den bereits stark benebelten Julius Mocsáry in die Schranken. Darob erbost, stürzte sich der Notár auf den armen Bettler und schlug ihn derart, daß derselbe an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschied. Gegen den Notár, der wegen seiner im nüchternen Zustande stets konzilianter Umgangsformen in der Gemeinde nicht unbeliebt war, wurde das Strafverfahren eingeleitet.

*** Benefize Jrl. Szilasi.** Samstag findet der Ehrenabend Jrl. Szilasi statt, bei dieser Gelegenheit gelangt die allbeliebte vorzügliche Operette „Bob herczeg“ zur Auführung, in welcher Jrl. Szilasi die Titelrolle spielt. Das Interesse für diese Vorstellung ist ein sehr großes. Karten zu diesem Benefize sind schon zu haben bei der Theaterkassa.

*** Todesfall.** In Szombathely ist gestern der gewesene Pächter von Jarád, Josef Fleischer, gestorben.

*** Die Firma Ludwig Padohofer** macht das p. t. Publikum aufmerksam, daß das Warenlager, bestehend aus Nürnberger, Spiel- und Galanteriewaren, infolge gänzlicher Auflösung des Geschäftes, um jeden halbwegs annehmbaren Preis ausverkauft wird. Es versäume niemand diese günstige Gelegenheit zum Einkaufe, da der Ausverkauf nur mehr kurze Zeit dauert.

*** Der Ragymartoner Männergesangsverein „Dalkúzó“** hielt kürzlich seine diesjährige Generalversammlung ab, in welcher der Vereinskassier Stefan Karner den Rechenschaftsbericht verlas und hiefür das Absolutorium erhielt. Da der bisherige Präses, Josef Reich auf seine Stelle resignierte, wurde mit Akklamation der bisherige Vizepräses Josef Leitgeb zum Präses und Michael Mörz

zum Vizepräsidenten gewählt. Die übrigen Funktionäre blieben. Gestern abends, zur Namensfeier des Josef Zimermann, Präsident des I. Nagymarosener Männergesangsvereines „Dalkör“, brachte ihm der Verein ein Ständchen, wobei unter der Leitung des Chorleiters Franz Kollwenz ein ungarischer und zwei deutsche Chöre gesungen wurden.

Selbstmordversuch. Gestern abends halb 10 Uhr schoß sich der 56 Jahre alte auf der Wieden Nr. 9 wohnhafte Tagelöhner Michael Heisenberger aus einer einläufigen Pistole in selbstmörderischer Absicht ein Bleistück in die Halsgegend und brachte sich eine zwei Zentimeter tiefe nutzlose Wunde bei. Michael Heisenberger, ein dem Trunke ergebener Mensch, wurde nachts nach der Tat in beraushtem Zustande bewusstlos in das städtische Spital gebracht. Bei dem heute vorgenommenen Verhöre gab der Selbstmordkandidat an, die Tat aus dem Grunde begangen zu haben, weil ihm seine Frau schlecht behandelt hat. Wenn keine Komplikationen eintreten, dürfte die Heildauer nach Aussage der Ärzte 3-4 Wochen in Anspruch nehmen.

* Eine Straßenszene macht in Köfeg

viel von sich reden. Der Tierarzt Rudolf Baf wurde im Günsler Blatte des Julius Feigl angegriffen, weshalb derselbe im Wege seiner Sekundanten Hugo Szovják und Bogdan Jambrićs Aufklärung verlangte. Feigl verweigerte jedoch die Genugtuung. Baf entschloß sich nun persönlich die Sache auszutragen. Dieser Tage trafen sich die Gegner auf der Straße. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, der damit endete, daß Baf dem Feigl eine Maulschelle versetzte und davonlief. Feigl zog seinen Revolver und schoß nach den Entflohenen, den er jedoch nicht traf. Die brutale Straßenszene, wo Baf sich selbst den Richter machte, wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Jahrmärkte im Monate März.

- 20. St. Johann (bei Herberstein).
- 21. Rum, Rohitsch.
- 23. Baroshalonak (Schlaining), Kismarton (Eisenstadt) Jähsberem, Fürstentfeld.
- 24. Tiba-Röldbär, Pápa.
- 26. Kopreinitz, Diakovár, Zvants.
- 27. Podplát
- 28. Uj-Verbás, Graz (dauert 14 Tage)
- 30. Friedberg
- 31. Sebring, Szabadhállás.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Nun bin ich mit meinem Latein am Ende!

Mein Katarrh hat sich in Permanenz erklärt und alle Mittel wollen nicht helfen. Geschwigt habe ich, Tee hab' ich getrunken, Bonbons gelutscht, daß mir ganz elend im Magen wurde — und der Katarrh ist immer noch da — So? Haben Sie's denn aber auch mit Kays echten Sodener Mineral-Pastillen versucht? Ich sage Ihnen, die räumen mit so einem Katarrh auf, daß es eine Lust ist, und sie schaden nicht etwa dem Magen — sie neutralisieren die überflüssige Säure. Wer Kays echte Sodener nimmt, fühlt sich wohl! Zu haben für K 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie u. Mineralwasserhandlung. Man weise aber jedwede Nachahmung ganz entschieden zurück.

Engrosverkauf: Dr. Leo Egger und J. Egger, VI., Baci-Körut 17, Friedrich Hochmeisters Nachf., V., Gold-utca 8, Schallmayer und Seib, V., Trinvi-utca 3, Josef Török, VI., Kiraly-utca 12, Budapest.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter

Globin
ist das beste und feinste
Schuhputzmittel
überall erhältlich

Uhren
repariert in
Sopron
gewissenhaft und gut
Franz Nestelberger
Uhrmacher und Goldarbeiter
Ecke Grabenrunde u. Silbergasse
5112

Lungen- und Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfranke!
Wer sein Lungen- oder Kehlkopf-leiden, selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint, ein für allemal los sein will, der wendet sich an **A. Polfsky in Berlin N., Weihenburger Straße Nr. 79.** Tausende Dankesagen bieten eine Garantie für die große Heilkraft seiner Kur. Broch. gratis.

Kinematograph.

Von Samstag, den 21. März an
finden im

Café Jány 5190
Grabenrunde Nr. 58

kinematographische Darstellungen bei
freiem Entree statt.

Jede Woche **neues Programm.**

Anfang 8 Uhr abends. Schluss 1 Uhr nachts.

Guter Rotwein

(vom Seengebirg)

per Liter 44 kr.

wird von heute an ausgeschrieben bei **Michael Hauer**, Windmühlgasse 1. 5189

BÄUME

Obstbäume, auch Formobstbäume, edelste Sorten Straßen- und Alleebäume, Ziersträucher, Buxbaum, billige Preise.

Verlangen Sie ein Preisverzeichnis. 5070

J. Meyne, Baumschulbesitzer, Sopron.

Jede Hausfrau legt Ehre ein mit
Bäckereien
hergestellt nach den millionenfach bewahrten Recepten von Dr. A. Oetker.
Man probiere folgendes Recept:
Vanille-Plätzchen.
Zutaten: 50 dkg Butter, 6 Eier, 2 Bäckchen Dr. Oetker's Backpulver à 12 h.
Zubereitung: Die Eier rühre mit dem Zucker und Backpulver schön schaumig, mische das Backpulver mit dem Mehl und füge dieses nach und nach hinzu. Wenn alles recht innig miteinander verbunden ist, lege man mit einem Kofel Häufchen auf ein Blech, welches mit Wachs eingerieselt ist, oder auf Oblaten und bade bei gelinder Hitze.
Wohlschmeckend, nahrhaft und billig.
Man achte beim Einkauf auf den Namen Oetker und weise Nachahmungen zurück.

Szentirmays Kinematograph
Im weissen Saale des Hotel „Pannonia“.
Am 18., 19. und 20. März.
Sensationelle Novitäten.
Programm:
1. Der verzauberte See (Zauberbild)
2. Im hohen Norden (Orig.-Aufnahme)
3. Der gezwungene Cake-Walke (komisch)
4. Winternachtsraum
5. Kohलगewinnung (seh.)
6. Die japanischen Spione (dramatisch)
7. Die anonyme Verleumdung (dramatisch)
8. Erlebnisse eines Badehauses (komisch)
Preise: I. Platz 1 K. II. Platz 60 h. III. Platz 40 h.
Soldaten vom Feldweibel abwärts und Kinder zahlen die Hälfte
Anfang der Vorstellungen abends 5, 6 und 7 Uhr.
Sonn- und Feiertage fortgesetzte Vorstellungen um 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Uhr.
Am 21. März findet keine Vorstellung statt.

Veredelte Weinreben.
Auf Riparia-Portalis-Unterlage veredelt, Primaqualität, unter Garantie liefere ich folgende Sorten: 4906
Welschriesling, Gutedel, Traminer, Hönigler, Furmint, Kadarka, Slankamenka, Oporto, Burgund, Karbenet, Weiss- und Rot-Chasselas, Passatuti.
Preise:
1000 Stück grünveredelt 80 Kronen
1000 „ detto, I bewurzelt 180 „
1000 „ detto, II bewurzelt 140 „
1000 „ I Schnittreben Riparia-Portalis 16 „
1000 „ II „ 9 „
1000 „ I „ bewurzelt 30 „
1000 „ II „ 18 „
1000 „ I Holzveredlung 200 „
1000 „ II 140 „
Lieferung erfolgt prompt oder im Frühjahr, als Anzahlung ist 1/4 Teil des Betrages einzusenden. Wein in bester Qualität liefere ich jedes Quantum zu den jeweiligen Tagespreisen.
Josef Sárkány, Gyöngyös (Komitat Heves).

Gegründet 1850.
Billige Drucksorten
aller Art in
typo- und lithografischer
Ausführung
bei
Alfred Romwalter
Sopron,
Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.